

1. Arbeitskreis: *Singen im Religionsunterricht und im Kindergottesdienst*
 - Erstaunt hat der Arbeitskreis festgestellt, daß sich kein Priester für dieses Thema gemeldet hat.
 - Das Singen im Religionsunterricht wird einhellig als selbstverständlich und unkompliziert empfunden, jedoch gibt es Probleme bei der Feier von Kindergottesdiensten.

Erfahrungen aus Pfarreien:

- Wo nur Lieder mit kindgerechten Texten und Melodien gesungen werden, schweigt die übrige Gemeinde, obwohl Liedtexte an sie verteilt werden.
- In einer Pfarre wird für Kinder der Wortgottesdienst eigens gehalten. Wenn die Kinder dann zur Gabenbereitung in die Kirche kommen, wird durch einen Ruf oder ein kleines Lied die Zusammengehörigkeit mit der Gemeinde bekundet.
- Schüler bereiten und gestalten Gottesdienste z. B. auch für alte Menschen.
- Literarische Lehrer singen im Musikunterricht Lieder aus dem Gotteslob, um den Kindern den Zugang zum Gemeindegesang zu erleichtern.
- In einer Pfarre wird bei einem Wortgottesdienst mit Kommunionsspendung Kindern die Kommunion nicht gereicht mit der Bemerkung, sie seien nicht vorbereitet.
- In einer Pfarrei hat sich der Schülergottesdienst zu einem Familiengottesdienst gewandelt. Bei der Liedauswahl wird auf Abwechslung großer Wert gelegt.
- Jeweils ein Religionslehrer und Schüler einer Klasse gestalten den Kindergottesdienst: Gesänge aus dem Gotteslob oder rhythmische Lieder.
- In einer kleinen Pfarre, in der der Religionslehrer zugleich Chorleiter und Organist ist, gelingt es gut, Kinder- und Gemeindeinteressen – auch in der Liedauswahl – auf einen Nenner zu bringen; Schüler, Kirchenchor, Jugendschola, Kinderkirchenchor gestalten abwechselnd den Gottesdienst.

Begleitung von GL-Liedern mit Orff-Instrumenten; Wechsel von mehrstimmigem Gesang des Kinderchores und einstimmigem Gesang der Gemeinde; Vortrag des Antwortpsalmes durch einen größeren Schüler; Kinder singen bei bestimmten Meßkompositionen mit dem Volk die „Gemeindestellen“. Instrumentalspiel, z. B. bei der Gabenbereitung durch Kinder (und Jugendliche). An Festtagen, wenn lateinische Messen gesungen werden, sind neben dem Kirchenchor auch Jugendschola und Kinderkirchenchor beteiligt. Der Kinderkirchenchor singt auch mehrstimmige Messen a capella oder mit Instrumentalbegleitung, ebenso Kantaten und Madrigale. Ebenso führt er Bibelspiele auf. Auch wird jährlich ein geistliches Konzert (und eine

Adventmeditation) aufgeführt. Die Vorbereitung geschieht in Zusammenarbeit mit dem Liturgie-Arbeitskreis der Pfarre. Die Gesänge sind, soweit möglich, auf das Evangelium abgestimmt.

2. Arbeitskreis: *Jugendgottesdienste*

- Das Gotteslob wird kaum verwendet.
- Gründe, warum die Jugendlichen von der Feierform der Gemeinde nicht angesprochen werden, sind u. a.: Sensibilität für Auseinanderklaffen von Form der Gestaltung der Liturgiefeier und innerer Haltung der Beteiligten. Dies äußert sich dann in Kritik und Ablehnung von Feierformen der Erwachsenengemeinde und läßt Jugendliche nach neuen Formen suchen (z. B. Jugendvesper). Kritisches Hinterfragen kann den Sonntagsgottesdienst der Gemeinde beleben.
- Jugendliche wenden viel Zeit für die Vorbereitung auf, setzen sich intensiv mit den Texten auseinander, erwarten das auch von den Erwachsenen. Die Textvorlagen der Jugendlichen sollten allerdings auch theologisch besser ausgefeilt sein. Die liturgische Bildung der Jugendlichen fehlt, abgesehen vom Religionsunterricht, weitgehend. In jugendlicher Begeisterung wird allerdings auch Kitsch akzeptiert, wenn in Liedern ein bestimmtes Lebensgefühl zum Ausdruck kommt.
- Eine Art Inkulturation von Kindern und Jugendlichen in den Gottesdiensten ist wünschenswert, sodaß sie nicht nur in einer Welt von Erwachsenen leben und denken müssen.
- Kinder und Jugendliche können Elemente einbringen, die bei Erwachsenen eher zu kurz kommen: Bewußtes Kommen, Begeisterung, Emotion, aktive Teilnahme, Spontaneität. Andererseits wird auch die relativ schwache Teilnahme am Gottesdienst nicht verschwiegen.
Niveau bei den Liedern: Verhältnis von Liedgut und Glaubensreife spielt eine Rolle. Manchmal fühlen sich Jugendliche von theologisch guten Texten nicht angesprochen; Jugendliche haben ihre eigene Sprache, in der sie sich ausdrücken wollen.
- Jugendliche drücken ihre Gefühle gern im Singen aus.
- Was wird investiert, um das Niveau von Jugendgesängen und jugendlicher Musik zu verbessern? Es wurde angeregt, z. B. das Jugendgesangsbuch „Das Lob“ zu überarbeiten.
- Bei den Erwachsenen ist das Streben nach Ordnung stark da, während die Jugendlichen vieles oberflächlich angehen.

3. Arbeitskreis: *Meßgesänge* (Auswahl – Ordinarius- und Propriumscharakter – Gloria, Sanctus, Agnus-Dei-Lied – Schlußlied etc.)

- Propriumscharakter: Gibt es hier ein Kriterium für die Liedauswahl bzw. ist eine Auswahl überhaupt wünschenswert? Könnte das jeweilige Sonntagsevangelium ein Kriterium geben? Gibt es im katholi-

schen Bereich ein Sonntagslied, wie es die evangelische Tradition als Hauptlied oder Graduallied kennt? Die Lieder des GL sind in den Gemeinden zu wenig bekannt, sodaß eine gezielte Auswahl schwierig wird. Das GL enthält zu wenig neutestamentliche Lieder, im Unterschied zu rhythmischen Liedausgaben, wobei jedoch bei Verwendung des Chorbuches mit Einsatz von Kantor, Schola und Chor die Auswahl wieder größer wird. Es ist zu wenig bekannt, daß variiert werden muß, d. h., daß nicht mehrere Lieder aufeinander folgen dürfen.

Zur Gabenbereitung: Es scheint besser, Stille oder meditative Musik einem Lied vorzuziehen. Denkbar ist auch, daß das Thema des Evangeliums (und der Predigt) in einem Lied nachklingt.

Schlußlied: Die musikalische Gestaltung des Kommunionkreises liegt oft im Argen: Man nimmt sich nicht Zeit für eine Danksagung. Bei bestimmten Anlässen ist auch ein Danklied möglich (z. B. Jubiläum).

Es wurde die Frage gestellt, wie man Lieder als ganze verinnerlichen kann, da zumeist nur die erste Strophe gut bekannt ist.

- Ordinariusgesänge: Das Kyrie wird meist als Bußakt mißbraucht.

Idee, Kyrie *oder* Gloria zu nehmen: besonders bei Orchestermessen ist die Häufung der Gesänge zu kopflastig.

Das Gloria wird selten mit vollem Text gesungen, besonders wenn Kantor und Schola fehlen. Die Verteilung in kurze Sätze wird als problematisch empfunden. Es gibt nicht viele gute Glorialieder.

Sanctus: Auswahl im GL genügt, es sollten nicht zuviele verschiedene Gesänge verwendet werden. Eine äußerst kurze Intonierung ist gewünscht.

Agnus Dei bietet Schwierigkeiten: Wer stimmt es an, wenn es nicht gesungen wird?

- Werktagsprogramm: Auf jeden Fall sollte man das Sanctus singen, auch wenn die Präfation nicht gesungen wird. Anderes Modell: Zu Beginn und zur Kommunion ein Lied, eventuell auch noch Antwortpsalm.

Verwiesen wird hier auch auf Lehrbrief 11 von „Liturgie im Fernkurs“.

4. Arbeitskreis: *Erlernen unbekannter Gesänge mit der Gemeinde*

- Warum gibt es fast kein Liedrepertoire?

Eine Schuld wird bei den Pfarrern gesehen:

Tendenz zur Kürze, daher möglichst wenig Lieder; Alter der Seelsorger: kein Bemühen um neue Lieder. Andererseits stellt sich die Frage, ob der Seelsorger die Lieder einproben soll.

Mikrofon: Pfarrer oder Kantor übertönt oft die Gemeinde, sodaß die Gemeinde die Lust am Singen verliert. Oder soll man überhaupt ohne Mikrofon singen?

Schlechte Orgelbegleitung: zu schnell, zu langsam, zu leise, zu laut.

Einwand, daß die Lieder im GL zu hoch gesetzt sind.

Organisation: Niemand probt ein, kein längerfristiges Liedprogramm.

Zu unserer Zeit wird allgemein weniger gesungen, so auch im Gottesdienst. Außerhalb der Eucharistiefeier gibt es wenige Gottesdienstformen, bei denen auch gesungen wird.

- Anregungen zur Verbesserung des Gemeindegesangs:

Leute lernen vom Hören (vgl. kurze Liedstücke in der Werbung prägen sich schnell ein). So wurde der Vorschlag gemacht, ein Lied von einer Schola oder Schulklassse vorsingen lassen und es eine Woche später mit der ganzen Gemeinde singen.

Andere Möglichkeit: z. B. Improvisierendes Einspielen eines Dankliedes während der Kommunion. Lieder auch mit anderen Instrumenten als der Orgel begleiten. Einführung in ein Lied in der Predigt.

Technisches Einproben: Merkbare Einheiten sollen vorgesungen werden, sodaß sie auch ohne Buch wiederholt werden können. In der Probe soll besonders auch kritischen Stellen Beachtung geschenkt werden. Das Tempo bei der Probe soll nicht langsamer sein als während der Messe. Beim Proben soll mit leichteren Liedern begonnen werden, Kehrverse oder Refrainlieder eignen sich gut. Entsprechende Anlässe sollen für das Erlernen neuer Lieder genutzt werden.

„Lied des Monats“ ist eine gute Aktion – andererseits scheinen sechs neue Lieder im Jahr schon ein Erfolg zu sein.

Nicht näher eingegangen werden konnte auf die Frage, wer die Probe leiten und wo diese stattfinden soll.

5. Arbeitskreis: *Gotteslob 2000* (Wünsche für die Zukunft, Anregungen)

- Vorbemerkung: Noch ist kein neues Gotteslob in Vorbereitung, Erfahrungen sollen gesammelt werden.

Es gibt eine Ständige Kommission für das Gotteslob mit dem Sitz in Trier, auch in Österreich werden Wünsche gesammelt (Dopf, Schwarzenberger).

- Anhang und Erweiterung: Es besteht die Befürchtung, daß durch diverse Erweiterungen das hymnologische Niveau des Stammteiles unterschritten wird. Der ursprüngliche Plan war, die Anhänge klein zu halten, damit der Stammteil benützt wird. Doch wird festgestellt, daß der Anhang häufiger benützt wird als der Stammteil.

- Gezielter Einsatz: Wesentlich ist die Zusammenarbeit zwischen Pfarrer und Kirchenmusikern.

Liedhomilie, Vorbereitung durch Kantor, Schola u. a. sind wichtige Faktoren.

- Wünsche aus dem Volk: Zuwenig Marienlieder, Herz-Jesu-Lieder.

Aus welcher Zeit stammen die Lieder? Musikalische und theologische Geschmacksbildung ist auch unsere Aufgabe.

Ist die Reihenfolge der Lieder entsprechend?

Auch kam die Anregung, aus der Fülle der rhythmischen Lieder eine Auswahl aufzunehmen.

- Kompositionsaufträge: In Trier gab es einen Auftrag zum Ruf vor dem Evangelium. In Österreich waren schon mehrere Wettbewerbe, jedoch nicht mit voll befriedigendem Erfolg (z. B. Kindermessen).
Besser erscheinen gezielte Kompositionsaufträge, z. B. neue Marienlieder, Lieder zu fehlenden Themen.
- Fragen des Druckes: z. B. Eröffnung beim Stundengebet sollte stets abgedruckt sein.
Wieviele Strophen sollten unter einer Notenzeile stehen?
- Gebetsteil: Die Andachten sind theologisch sehr dicht, ihnen wird manchmal Wortlastigkeit vorgeworfen. Mit den Teilen muß kreativ umgegangen werden, sodaß nicht alles von A bis Z „durchgebetet“ wird.
Unmittelbar auf Lesung vorgesehene Antworten verleiten zum Mitleesen der Lesung. Manche Antworten könnten eingespart werden.
- Gezielte Vorbereitung, Einführung, Motivation von Multiplikatoren u. a. müssen für ein „Gotteslob 2000“ rechtzeitig geplant werden.

6. Arbeitskreis: *Stiefkind Antwortpsalm und Hallelujaruf*

- Defizite: Beim *Antwortpsalm* sind Kehrvers und Psalmverse nicht immer genau abgestimmt. Zu viele Kehrverse sind zu lang und damit wenig einprägsam. Die Gemeinden sind allgemein mit den Psalmen zu wenig vertraut. Die Kriterien der Selektion der Verse sind oft nicht genau erkennbar.

Problem mit den beiden Lesungen: Realität ist, daß zumeist nur eine Lesung genommen wird; wenn dies die zweite Lesung ist, fehlt dann auch der Psalm.

Das Kernproblem liegt am Kantor: Da die Bedeutung des Psalmes nicht entsprechend gesehen wird, ist es auch schwer, einen Kantor zu finden.

Beim *Hallelujaruf* erhebt sich die Frage: ist er ein Begleitgesang zur Evangelienprozession oder eine Akklamation?

Oft wirkt der Ruf als einzelner Satz, der keinen direkten Bezug zum Evangelium hat. Der Kirchenton kommt beim Hallelujaruf und auch beim Psalm oft nicht gut an. Es wurde vorgeschlagen, den Kehrvers für den Kantor zu reservieren und den Hallelujaruf mit Vorsänger und Schola bzw. Chor vorzutragen.

- Lösungsversuche: Die Bedeutung des *Psalmes* wird am besten durch gelebtes Beispiel aufgezeigt: Priesterausbildung, Predigt über Psalm.

Kantor: Zur (zentralen) Schulung muß die Betreuung in der Pfarre treten, im Zusammenwirken von Priester, Chorleiter und Organist.

Eine Beschränkung auf wenige Kehrverse scheint ratsam, sodaß diese dann auswendig gesungen werden können. Einfachere Psalmmodien wären wünschenswert, wie sie z. B. im deutschen Antiphonale zum Stundengebet vorliegen. Auch das Kantorale zeigt einen guten Weg auf, während das Kantorenbuch zu schwierig erscheint. Über das Stundengebet und verwandte Formen (Litaneien u. ä.) könnte auch der Antwortpsalm vertrauter werden.

Auch in der Ausbildung der Wortgottesdienstleiter ist es möglich, dem Antwortpsalm und dem Hallelujaruf besonderes Augenmerk zu schenken.

- In einer Wortmeldung wird zu den „Lösungsversuchen“ aus einer weiteren Besprechung der Gruppe ergänzt:

Im zweiten, positiven Teil sind viele Fragen offengeblieben: Was ist die Funktion des Antwortpsalms, ist er (in Stichworten) Antwort auf die Lesung, ist er wieder Verkündigung, ist er ein meditatives Element? Der Akzent in der gegenwärtigen Liturgie liegt stark auf dem Antwortcharakter, doch ist schon aus dem Inhalt zu ersehen, daß er auch die anderen Funktionen erfüllt. Daraus ergeben sich auch andere Gestaltungsmöglichkeiten, wobei künstlerisch hochrangige Formen höchst wünschenswert wären: gregorianisches Graduale, mehrstimmige Gradualkomposition, Responsorium (vgl. auch *Psalmus responsorius* aus dem Graduale Simplex). Antwortlied ist Notlösung, doch gibt es Situationen, wo es die beste Lösung ist und es inhaltlich auch paßt.

Zusammenfassend wird festgestellt, daß dem Antwortpsalm der Vorzug zu geben ist, doch in differenzierter Sicht. Beim Antwortpsalm ist der Stellenwert des Kehrverses sehr hoch, da er die Gemeinde betrifft, obwohl es die Möglichkeit gibt, den Psalm ohne Kehrvers vorzusingen.